

Gutes fürs Diesseits!

Ein neuer Mensch entsteht! Immer wieder enttäuschter Traum der Menschheit!

Entsteht wirklich ein neuer? Oder ist es vielleicht doch eines von diesen älteren, schon lange gehabtten Modellen, das nur aufs Neue sein nicht immer schönes

Haupt gen Himmel reckt?

Es ist der *homo religiosus*, der durch und durch religiös bestimmte Mensch, der mit anderen eine religiöse Wir-Gemeinschaft bildet und vorzugsweise von „wir“ spricht. Hierzulande sind das „wir ChristINNen“ oder „wir MuslimINNen; mitunter kommen auch noch „wir Ju/üdINNen“ hinzu.

In dieser Eigenschaft führen sie seit einiger Zeit *den* Dialog, der als interreligiös bezeichnet wird und eigentlich vorgibt, für die Bevölkerung als solche zu sprechen. Da zeigen sie uns – uns anderen – dass sie, weil ja alle auf jenen Urvater Abraham zurückgehen, so viele Gemeinsamkeiten haben, dass sie als fromme, religiös bestimmte Menschen friedlich miteinander leben können. Eben, sie!

Die anderen sind nicht dabei, bei diesem Dialog, diejenigen, die keiner dieser Wir-Gruppen angehören, diejenigen, die sich keinem auserwählten Volk zugehörig fühlen, denen nicht „mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“, Vorbild ist und die nicht diese „Koran“ genannten Texte für die sprachlich und stilistisch unnachahmliche wörtliche Offenbarung Gottes halten, diese anderen, die aber trotzdem glauben und hoffen, als anständige Menschen mit anders Glaubenden zusammenleben zu können.

Nein, es geht nicht darum, denen, die es brauchen, die Möglichkeit gegenseitiger Selbstversicherung als „Kinder Abrahams“ zu nehmen. Nur, ein solches Tun mit

der dahinter stehenden Implikation, so sei die Menschheit in unseren Breiten hinlänglich und adäquat erfasst, greift gefährlich kurz. Denn damit wird eine wachsende(!) Anzahl von Menschen entweder in die Religion zwangsweise eingegliedert oder ebenso zwangsweise aus der Menschheit ausgegliedert. Beide Vorgänge sind den Religionen – egal ob sie als kirchliche Institutionen auftreten oder als herrschende Glaubensgemeinschaften – leider hinlänglich bekannt. Sie begleiten diese Religionen, deren Geschichte *auch* mit Blut und Tränen geschrieben ist.

Wenn sie das auf diese Weise im interreligiösen Dialog fortsetzen, drücken sie sich um einen wesentlichen Lernprozess, den nämlich, auch Ungläubige zum Gespräch übers Zusammenleben beizuziehen, also die praktische Umsetzung einer der grossen Errungenschaften unserer Geschichte: dass auch Ungläubige Menschen sind. Säkularismus heisst ja nicht nur, dass die Strukturen der Kirche von denen des Staates getrennt werden, sondern auch, dass anerkannt wird, dass es keine Rolle spielt, ob jemand gott-, sohn- oder prophetengläubig ist. Er (oder sie) bleibt einbezogen in die Gemeinschaft der Lebenden.

Vielleicht also sollten die christlichen, muslimischen und jüdischen Dialoggruppen, wenn ihnen wirklich an der Debatte übers Zusammenleben gelegen ist, ihren Zirkel um die Kategorie „religionsfern/-los“ erweitern. Sollten sie sich dadurch Versuchungen ausgesetzt sehen, sind ihre Belohnungen im Jenseits ja umso schöner. Und dem Diesseits kann's nur guttun.

19. Mai 2003